

merklich in Bewegung geraten? Sind nicht die Kräfte offener als bisher auf den Plan getreten, die eines Tages den ganzen geschichtlich überholten imperialistischen Spuk beenden werden?

Arbeiterklasse regt sich

Gerade in diesen Tagen zeigt sich doch die unüberbrückbare Kluft zwischen der Arbeiterklasse und allen anderen Werktätigen auf der einen Seite und den sich maßlos bereichernden Herren des westdeutschen Staates und der westdeutschen Wirtschaft auf der anderen Seite, zeigt sich jener schreiende Gegensatz, der auch in Westdeutschland wie anderswo in der Welt gesetzmäßig durch die Beseitigung der Herrschaft der Monopole und Militaristen überwunden werden wird.

Es tut sich nichts? Seit 40 Jahren hat es keinen so gewaltigen Streik im Saargebiet gegeben wie die machtvolle Kampffraktion der 45 000 Kumpel in den ersten Maitagen gegen die Folgen der Bonner Wirtschaftspolitik!

Eben erst haben die Arbeiter der Hüttenwerke Oberhausen mit der Waffe des Streiks die Konzernherren, die die Arbeitsbedingungen erheblich verschlechtert hatten, zum Rückzug gezwungen.

Frisch im Gedächtnis sind die Streik-kämpfe der Textilarbeiter.

Kurz: Die westdeutsche Arbeiterklasse beginnt, gegen die Maßhaltpolitik der Monopole zu kämpfen. Wer etwa auf das Geschwätz hereinfallen wollte, der Klassenkampf sei in Erhards Wirtschaftswunderland „überholt“, der erlebt täglich, wie sich der Klassenkampf zuspitzt.

Geht es dabei vielleicht nur um soziale Forderungen, um höheren Lohn? Keineswegs. Eine Demonstration wachsender politischer Kampfbereitschaft der Arbeiterklasse waren die diesjährigen Maikundgebungen. Lange hat es nicht so viele Losungen gegen Atomrüstung und für einen Friedensvertrag, gegen die Notstandsgesetze, für demokratische Rechte, für Frieden und Völkerverständigung gegeben. In München ernteten Richter, in Frankfurt Albert Heyer vom IBFG, in Essen der Vorsitzende des DGB-Ortsausschusses für ihre Hetze gegen die DDR Pfeifkonzerte, Zwischenrufe und Sprechchöre: „Wo steht der Feind — links oder rechts?“

Kann man es nicht als Wetterleuchten am westdeutschen Himmel ansehen, das kommende Gewitter kündigt, wenn der bayrische Landesbezirksvorsitzende des DGB, Ludwig Linsert, Mitte April vor über 1000 Münchner DGB-Funktionären konsequent vom Standpunkt der Arbeiterklasse mit den Monopolen und ihrer Bonner Regierung abrechnet und erklärt:

„Es gab noch nie eine Zeit in Deutschland, wo so wenig Menschen so ungeheure Reichtümer angelegt haben.“ Wenn er fortfährt: „Aber die Arbeiterschaft hat Deutschland aus den Trümmern der Vergangenheit nicht wieder aufgebaut, um es den Reaktionären und Restaurateuren zu überlassen.“

Ist es nicht ein Zeichen für das wachsende Klassenbewußtsein der westdeutschen Arbeiter, wenn er unter dem jubelnden Beifall der Kundgebungsteilnehmer den verlogenen Tiraden der Monopole, sie könnten keine höheren Löhne zahlen, weil die Betriebe sonst nicht mehr rentabel seien, die alte Arbeiterantwort entgegenschleuderte: „Wenn Ihr das ‚Risiko‘ nicht tragen wollt — wir Arbeiter sind bereit, die Betriebe zu übernehmen!“

Beispiel der DDE wirkt

Solche Worte sind lange nicht in Westdeutschland gesprochen worden. Wirkt sich hier nicht deutlich das Beispiel der DDR aus, wo die Arbeiter erstmalig in Deutschland bewiesen haben, daß sie auch unter den schwierigsten Bedingungen in der Lage sind, die Betriebe besser zu leiten, die Produktion schneller zu entwickeln als die Kapitalisten?

Und wie sieht es in der SPD aus? Trotz Brandt und Wehner und ihrem Godesberger Programm regten sich auch hier in jüngster Zeit Kräfte, die entschlossen sind, für eine wirkliche Alternative zur Adenauer-Politik zu kämpfen.

Von 20 Anträgen, die dem Bezirksparteitag Hessen-Süd z. B. **Vorlagen**, lehnten allein 12 die Godesberger Linie der Gemeinsamkeit mit der Adenauer-Politik ab. Fast kein Tag vergeht, ohne daß SPD- und Gewerkschaftsorganisationen unterschiedene Beschlüsse zur Ablehnung jeglicher Notstandsgesetze fassen und Kampffaktionen bis zum politischen